

25 Jahre Kellerrunde

von

Dieter Großklaus

Die Geschichte der Kellerrunde besticht zuallererst durch die geistige Ausrichtung des Zusammenschlusses: die Initiatoren wollten in einer politisch schwierigen Zeit von dem durch Krieg und Nachkriegszeit bedrängten Berlin und damit von den in dieser Stadt lebenden Mitbürgern weiteren Schaden abwehren. Sie waren davon überzeugt, dass dazu weniger der Einzelne mit seinem Wissen und seinen Erfahrungen in der Lage ist, sondern dass es dafür einer Gemeinschaft Gleichgesinnter bedarf.

Schon im Juni 1976 trafen Gerhard Naulin, Helmut Scheunemann und der Festredner im Haus Großklaus in der Löhleinstraße 23 in Berlin-Dahlem, um bei einem zweiten Frühstück zu besprechen, wie man Gleichgesinnte, die in Berlin Verantwortung tragen, zum gemeinsamen Handeln zusammenführen kann.

Wir dachten an mehrere Persönlichkeiten aus unterschiedlichen Bereichen von Politik, Wissenschaft und Kultur, zu denen wir Zugriff hatten und beschlossen, diese alsbald zu einer ersten geselligen Gesprächsrunde einzuladen.

Es war Gerhard Naulin, der seinen ganzen Einfluss einbrachte, diese zustande zu bringen. Die später als „Kellerrunde“ bezeichnete Zusammenkunft war hier zumindest beschlossen worden. Mehrmals trafen sich der zunächst noch kleine Kreis im Anschluss an andere Anlässe, bis es 1978 zu einem ersten Treffen in der Pfarrlandstraße 13 in Berlin-Zehlendorf im gastfreundlichen Haus Gerhards Naulins kam.

Als Gerhard Naulin 1981 aus der Senatsverwaltung ausschied, blieb es bei den lockeren Zusammenkünften, bis Januar 1984 mit über 20 Teilnehmern gewissermaßen eine „konstituierende“ Sitzung im Hause Pfarrlandstraße 13 stattfand.

..
Muss man bei einer solch`positiven Bilanz von Vergangenheit und Gegenwart der Kellerrunde Sorge um deren Zukunft haben? Ich glaube nicht und will das im letzten Abschnitt meiner Festrede begründen.

Wir leben in einer Zeit wirtschaftlicher Umorientierung, zumal die derzeitige Wirtschaftsordnung kaum nachvollziehbaren Reichtum auf der einen Seite der Gesellschaft und vermehrt Armut und soziale Spannungen auf der anderen gebracht hat.

Der breite Mittelbau der Gesellschaft fordert mehr soziale Gerechtigkeit ein und sehnt sich nach Vorbildern, nach Leistungsträgern, die ihr Geld im wahrsten Sinne des Wortes verdient haben, und nach Unternehmern mit sozialem Gewissen. Reichtum ohne nachvollziehbare Leistung ist Gift für den sozialen Frieden.

Der Staat allein kann die Voraussetzungen für eine Renaissance einer sozialen Marktwirtschaft nicht schaffen, er braucht dabei die Mitwirkung des einzelnen Bürgers. Dies umso mehr, als sich die Gesellschaft in den nächsten Jahren mit ihrer demoskopischen Entwicklung mit dem Ziel auseinandersetzen muss, den älter werdenden Mitbürgern die ihnen gebührende Lebensqualität zu sichern.

Dazu kommen die zu erwartenden rasanten Fortschritte in der Medizin, im gesundheitlichen Verbraucher- und Umweltschutz, in der Energieversorgung und in der Verkehrsentwicklung, um nur einige wichtige Bereiche künftiger Veränderungen zu nennen, die so komplex sind, dass ihre notwendige Akzeptanz in der Gesellschaft garantiert werden kann, wenn sie von ihr auch getragen wird.

Schließlich kommen politische Einflüsse, wie die aus der Globalisierung und aus der Integration von Mitbürgern aus fremden Kulturbereichen hinzu.

Aus alledem leitet sich die Notwendigkeit ab, dass sich außerhalb von Politik, Beruf, Verwaltung Persönlichkeiten mit ihrer beruflichen Erfahrung in das komplizierter werdende Alltagsgeschehen einbringen und mit Rat und Tat verfügbar sind.

Darin eingeschlossen ist auch die Konfrontation mit Einzelschicksalen, die oft unverschuldet an den Rand unserer Gesellschaft gedrängt wurden, ein in unserer Ellenbogengesellschaft heute nicht seltener Vorgang. Er bestätigt die schon 1968 von Martin Luther King getroffene Feststellung, dass Menschen zwar gelernt haben, wie die Vögel zu fliegen und wie die Fische zu schwimmen, dass sie aber anscheinend die einfache Kunst verlernt haben, wie Brüder miteinander zu leben.

In den 25 Jahren des Bestehens unserer Kellerrunde kann so manches Beispiel einer positiven Einflussnahme sowohl auf Entwicklungen in einer Region als auch auf die Situation von Einzelpersonen genannt werden, so dass es unter Berücksichtigung des geschilderten Sachverhaltes geradezu notwendig erscheint, unsere „Kellerrunde“ in eine sichere Zukunft zu führen.

War die Gründung dieses Zusammenschlusses vor über 25 Jahren vornehmlich politisch motiviert, ist sie inzwischen mit ihrem ausgebildeten sozialen Gewissen zu einem willkommenen Ratgeber in heute schwierigen wirtschaftlichen, ökologisch-technologischen, medizinischen, kulturellen und Gesellschaftspolitischen Fragen aufgerückt.

Diese freiwillig und ehrenamtlich übernommene Rolle imponiert letztendlich auch den Mitgliedern, die sämtlichst aus verantwortungsvollen beruflichen Funktionen ihre reichen Erfahrungen hier einbringen können - die einen aus der Fülle ihrer täglichen Arbeit, die anderen mit der zusätzlichen Freude, noch im Ruhestand andere vom eigenen Erfahrungsschatz profitieren zu lassen. Das motiviert untereinander, fördert die Begeisterung an den Veranstaltungen, die zudem mit kulinarisch-geselligen Einlagen die freundschaftlichen Bindungen zwischen den Mitgliedern und ihren Ehepartnern faszinierend stärken helfen.

Das hat im Laufe der Jahre zu einem Beliebtheitsgrad der Kellerrunde geführt, die die Begehrlichkeit und Attraktion anderer meist beruflicher Gesellschaften und Vereinigungen in den Schatten stellt. Auch diese gewachsene Wertigkeit des Zusammenschlusses spricht gemeinsam mit seiner Aufgabenstellung für das Fortbestehen der Kellerrunde. So ist sie zumindest für ihre Mitglieder zu einer unentbehrlichen Institution unter den geläufigen anderen Zusammenschlüssen geworden, vor allem wohl auch deshalb, weil sie sich mit den ihr zugefallenen bescheidenen Möglichkeiten und im Rahmen ihres ehrenamtlichen Engagements in einer Zeit sozialer Kälte dem Gemeinwohl verschreiben darf.

Dass eine solche Aktivität eine Zukunft haben wird, dürfte daher sehr wahrscheinlich sein.